Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 65 (1939)
Heft: 8

Artikel: Getrennt zum Fasnachtsball!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-474525

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die ewige Jungfrau

„Wenn nume dä schön Ängländer das Jahr wieder chunnt mit sine rassige Telemark!"

Getrennt zum Fasnachtsball!

Herr und Frau Huber waren sich einig, daß in diesem Jahr das Fasnachtball-Problem anders gelöst werden mußte. Als sie noch bescheidene Leutchen waren, da gingen sie in Zivil und schauten sich den Betrieb so auf Distanz an. Dann hatten sie sich recht kräftig emporgearbeitet und gingen nur noch maskiert an die Bälle. Sie wußten aber auch, daß es jedesmal furchtbar langweilig war, weil man zusammen ging und jeder Halbblinde von weitem schon ahnen konnte, daß da ein wackeres Ehepaar angerückt kam. Wie gesagt, das mußte anders werden. Die Ehefrau, gewöhnt an den starken Schutz des Mannes, wollte zuerst ablehnen, willigte dann aber doch ein. Also ging man getrennt!

Man hatte sogar abgemacht, daß keines von des andern Kostüm wissen sollte. Aber da waren beide viel zu gwundrig und wollten auf alle Fälle im Bilde sein, damit es keine Komplikationen geben könnte. Gegenseitig wurde schon beizeiten das Kostüm ausgeschnüffelt.

Da die Männer keine Ewigkeit zum Anziehen haben, war Herr Huber (jetzt feuriger Spanier) schon im besten Fasnachtstreiben, bis die Gattin angerückt kam. Zu ihrer vollen Figur paßte das Kostüm «Rubens-Venus» wunderbar! Wie eine Feldherrin hatte sie den Ballsaal betreten, um vorerst einmal den Lageplan zu erspähen. Ans Amüsieren dachte sie noch nicht, sie wollte wissen, wo sich der Gatte herumtrieb.

Der war allerdings nicht freizubekommen. Vergeblich versuchte sie, sich anzuschleichen. Junge Pierretten bestürmten den Spanier und ließen ihm keine Ruhe. Nach den Tänzen herrschte an seinem Tisch Hochbetrieb. Er ließ Sekt in Hülle und Fülle auffahren und seine Knie waren immer belagert! Als Frau Huber den Versuch machte, diese Festung zu stürmen, rief der Spanier: «Liebe Kindchen, verschont mich vor dieser Kleopatra!» Das war genug für die liebe Frau! Zuerst dachte sie ans Heimgehen, dann erwachte ihr Trotz! Dem wollte sie schon noch zeigen, daß auch eine vollschlanke Venus Verehrer findet! Was an hübschen Männern im Saale war, wurde angelächelt und bald zog ein Schwarm Verehrer in die Nische der Venus ein.

So hatten sie sich schon halb vergessen, wäre nicht Herr Huber auf ein Gespräch aufmerksam geworden, das seine Frau betreffen mußte. Zwei Herren ließen sich in seiner Nische nieder. Einer deutete auf Frau Huber und flüsterte seinem Freund zu: «Du wirsch doch entschuldige, daß ich scho losziene, aber ich mues det das herzig Chind heischürge!»

Das war aber zuviel für unsern Spanier. Sein feuriges Blut ging mit ihm durch und er hätte nie gedacht, daß er noch so eifersüchtig werden könne. Er stürzte sich in ihre Nische und führte sich auf wie der Elefant im Geschirrladen. Die Venus wollte nun aber auch ihr Mütchen kühlen und rief den Männern zu, daß sie demjenigen ihre holde Gunst schenke, der den Spanier am besten im kühlen Schnee draußen zur Besinnung bringen könne!

Mit lautem Gejohle wurde der Arme hochgehoben, durch den Saal getragen und im Freien war ein höllisches Getümmel. Während Herr Huber in die Schneehaufen geworfen wurde, nahm sich die liebe Gattin einen Taxi und fuhr schnell heim.

(Lieber Leser: Sie suchen vergeblich nach einer Pointe. Die Pointe ist die, daß ich weder Huber heiße, noch daß wir nun geschieden wären; aber von Maskenbällen bin ich für immer geheilt!) Vino

Der untere Rand

Einen viel besprochenen und mannigfach kommentierten Fasnachtsscherz leistete sich der unsterbliche Amtsschimmel neuestens in einem Ukas betr. die Handhabung der Wirtschaftspolizei in Luzern. Heißt es doch in diesem Polizei-Erlaß u. a. wörtlich:

«Falls in einem Wirtschaftslokal Boxen und Nischen oder ähnliche Einrichtungen mit Abschrankungen bestehen, müssen diese jederzeit vorne ganz offen sein und deren Seitenwände nicht höher als bis zur Brusthöhe (also bis zum untern Rand der Brust) einer sitzenden Person hinaufreichen und auch keinen zeitweise weiter hinaufreichenden Abschluß ermöglichen.»

Muß man hier die zuständige Behörde um ihren Schreiber, oder aber diesen um seinen phantasievollen, klassischen Stil (am obern Rande gemessen) beneiden? Non olet!

A. Ho.

Unterwasser Café - Restaurant Hotel
SÄNTIS
Vorzüglich in Küche und Keller.
Weekend-Arrangement. Eigenes Orchester.
Der neue Besitzer: B. Gorini. Telephon 7 41 41.

ZUG
Restaurant
AKLIN
beim Zytturm
Einfach prima!
Sehenswerte antike
Zugerstuben